Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

129 (5.6.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 129 | **Mittwoch, den 5. Juni 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die französische Kammer hat mit 264 gegen 262 Stimmen der Regierung die Vollmachten verweigert. Das Kabinett Bouisson ist damit gestürzt.

*

In der französischen Kammer hat Ministerpräsident Bouisson die Regierungserklärung verlesen und die Vertagung der Interpellationsanträge beantragt, die mit 390 gegen 192 Stimmen angenommen wurde.

*

Der deutsche Botschafter hat in Washington ein Abkommen unterzeichnet, wonach der deutsch-amerikanische Handelsvertrag verlängert wird.

*

In London haben im Auswärtigen Amt die deutsch-englischen Flottenbesprechungen begonnen.

*

Nach der „Prawda" wurde im ukrainischen Landwirtschaftskommissariat eine Riesenunterschlagung aufgedeckt, an der nicht weniger als 60 Beamte beteiligt sind. Der dem Staat zugefügte Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Rubel.

*

Die italienischen Verschiffungen von Truppen, Arbeitern und Material aller Art nach Ostafrika nehmen ein immer lebhafteres Tempo an. Die italienische Presse führt eine scharfe Sprache gegen Abessinien wegen der neuerlichen Grenzzwischenfälle.

Lord Rothermere über den Führer

London, 4. Juni. „Daily Mail" veröffentlicht einen Artikel von Lord Rothermere: „Adolf Hitler aus der Nähe". Darin heißt es u. a.: „Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt ist Adolf Hitler. Sein überragender Geist magnetisiert das ganze Gebiet der Außenpolitik!". Lord Rothermere bezeichnet Hitler als „praktischen Mystiker" und fährt fort: „Hitler steht in der direkten Reihe jener großen Menschheitsführer, die selten mehr als einmal in zwei oder drei Jahrhunderten auftauchen. Er ist die Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse. Hitlers tiefer Glaube an seine eigene Sendung ist eine Kraft, die sich fühlbar macht, sobald man mit ihm in Berührung kommt. Ihre Intensität macht die oft erörterte Frage, ob er es ehrlich meine oder nicht unwichtig. Ein Mann, der so vollständig von einem großen Ziele besessen ist, hat keine Verwendung für Spitzfindigkeiten und Heucheleien. Hitlers Ziel ist es, die volle Souveränität Deutschlands in innerpolitischen Angelegenheiten wieder herzustellen und in der Außenpolitik Deutschland wieder auf den Stand einer Weltmacht erster Klasse zu erheben. Hitler macht es klar, daß es in diesem Ziel kein Nachlassen gibt. Der erste Eindruck, den man in Hitlers Gegenwart empfängt, ist der seines außerordentlichen Ernstes. Seine Gespräche sind niemals unbestimmt. Seine Haltung läßt nie nach. Wie ruhig und unbeweglich sein Verhalten auch sein mag, so fühlt man doch instinktiv, daß unter der Oberfläche jenes glühende Ziel vorhanden ist, das seine ganze Existenz beherrscht."

Lord Rothermere fährt dann fort: Hitler werde niemals ein stereotyper Staatsmann werden. Bürokratie und Amtsschimmel entsprächen seiner Natur nicht „Die öffentlichen Erklärungen, mit denen er Geschichte macht, sind nicht das Ergebnis langer Besprechungen und stellen nicht ein Kompromiß zwischen den auseinandergehenden Ansichten verschiedener Geister dar. Ihre Kraft und ihre Klarheit sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie Hitlers eigenem Kopf entspringen, wobei nur ein oder zwei intime Mitarbeiter mit ihrem Rat mitwirken!"

Der Verfasser spricht dann von der einfachen Lebensweise Hitlers und sagt, daß seine Liebe für Kinder und Hunde ein weiterer Beweis für seine starke Gefühlswelt sei. Hitler habe sein volles Teil an Verrat und Enttäuschung erfahren. Solche Erfahrungen seien unvermeidlich in einer politischen Laufbahn, aber Hitlers empfindsame Natur fühle sie sehr stark, umsomehr, als er selbst instinktiv treu gegenüber seinen Freunden sei. „Die wenigen Männer, die in enger und ständiger Fühlung mit ihm stehen, sind beinahe alle seine Mitarbeiter von Anfang an. Durch ihre Ergebenheit und Bewunderung für ihren Führer, die durch ein Dutzend Jahre der Entmutigung und des Triumphes erprobt sind, sind der überzeugendste Beweis für Hitlers edlen und loyalen Charakter.

Die Zukunft Englands als der größten Weltmacht ist auf Gedeih und Verderb mit den Handlungen dieses Mannes verbunden, der der unbestrittene Herrscher der strengsten Kontinentalmacht ist. Die gegenwärtige Tendenz unserer öffentlichen Meinung geht dahin, übereilte Ansichten über Hitler zu bilden auf Grund einer Einzelhandlung oder eines einzelnen Gesichtspunktes seines ungeheuren Feldzuges für die Wiederherstellung von Deutschland. Aus solchen Urteilen, die sich auf ungenügende oder irreführende Beweise stützen, können sich leicht katastrophale internationale Mißverständnisse ergeben. Es ist erfreulich zu sehen, daß Hitlers Rede seine Volkstümlichkeit in England stark erhöht hat. Ich bin aufs tiefste überzeugt, daß je besser er der Masse des englischen Volkes bekannt wird, um so höher seine Würdigung sein wird und umso enger die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein werden."

Kabinett Bouisson gestürzt

Ministerpräsident Bouisson vor der Kammer

Wortlaut der Regierungserklärung

Paris, 4. Juni. In der Kammersitzung am Dienstag verlas Ministerpräsident Bouisson die Regierungserklärung. Die Erklärung, die gleichzeitig vom Justizminister im Senat verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung, die sich dem Parlament vorstellt, stellt die größte Einigung dar, die man seit dem Kriege verwirklicht hat. Männer, die sich gestern gegenüberstanden, haben sich heute im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel eng zusammengefunden, nämlich um die nationale Währung aufrecht zu erhalten, die Finanzen und die Wirtschaft des Landes wiederherzustellen. Angesichts einer außergewöhnlichen Lage sind außergewöhnliche Maßnahmen notwendig. Damit diese Maßnahmen wirksam sind, müssen sie unverzüglich getroffen werden, wenige Tage genügten den Spekulanten, um ihre Angriffe in die Wege zu leiten, unser Geld anzugreifen und — übrigens vergeblich — zu versuchen, Aufregung unter unseren Sparern zu stiften und unter den Arbeitern unseres Landes Mißstimmung hervorzurufen. Unsere Antwort **die Antwort des Staates, wird brutal und entschieden sein.** Ein Land, auf dem dunkle Drohungen lasten, ist schon kein freies Land mehr. Der Wink der Panik zerstört die bürgerliche Gesinnung. Wenn wir vom Parlament verlangen, daß es uns vorläufig einen Teil seiner gesetzgeberischen Befugnisse überträgt, so deshalb, um das Wesentliche zu wahren, um besser zu dienen und um jene demokratischen Einrichtungen hochzuhalten, denen wir, wie Sie alle wissen, ergeben bleiben. Die erweiterten Befugnisse, die aber zeitlich und sachlich begrenzt sind und die wir vor den Ausschüssen des Parlaments beantragen, werden uns in den Stand setzen, sofort die Spekulation zu brechen und den Franc vor jeder Beeinträchtigung zu schützen. Sie werden uns ferner ermöglichen, unsere Finanzen und unsere durch die Wirkungen einer sich seit fünf Jahren hinziehenden Krise mitgenommene und gestörte Wirtschaft wieder herzustellen und zu sanieren. Dieses positive Werk wollen wir nach einem Gesamtplan durchführen. Die Wiederherstellung unserer Finanzen wird eine neue Anstrengung zum Ausgleich des Haushalts erfordern. Sie wird alle die Anstrengungen vervollständigen, die das Parlament während der jetzigen Legislaturperiode mutig verfolgte. Bei dieser Anstrengung wird nichts vernachlässigt werden, um die verschiedenen Zweige der wirtschaftlichen Betätigung zu beleben und den Warenaustauschstrom im Innern und mit dem Ausland wieder herzustellen. Wir stellen in den Vordergrund eine Landwirtschaft, die den größten Teil unserer Bevölkerung beschäftigt und die wegen der schlechten Verkaufsmöglichkeiten ihre letzten Hilfsquellen dahinsiechen sieht.

Unsere Industriellen und Kaufleute, die so schwer mitgenommen sind, werden bei ihrem Kampf gegen die Krise unterstützt werden. Wir werden alle Mittel einsetzen, um der Arbeitslosigkeit und ihren Folgeerscheinungen zu begegnen, um einer Jugend, die den Horizont vor sich verschlossen sieht Arbeit zu geben und um einem Lande, das nicht an sich zweifeln kann, die Unternehmungslust und das Vertrauen zur Zukunft zu wecken. Gleichzeitig werden wir die moralische Geisundung der Nation mit der Sorge einer raschen und entschiedenen Gerechtigkeit wahren und den republikanischen Staat verteidigen.

Wir werden nach außen hin unsere Friedenspolitik fortsetzen. Weil Frankreich friedlich gesinnt ist, muß es ständig auf die Landesverteidigung und auf die kollektive Organisierung der Sicherheit achten. Wir werden getreu unseren Freundschaften und unseren Bündnissen alle zur Mitarbeit aufrufen. Wir sind dem Völkerbund ergeben und unsere Anwesenheit in Genf wird eine tätige und wachsame sein. Die Männer, auf denen die schwere Verantwortung der Regierung liegt, wissen, daß das zu vollziehende Werk ihren ganzen Mut und ihren ganzen Willen in Anspruch werden wird.

Sie werden nur ein Ziel haben: nämlich zu handeln. Auf allen Gebieten handeln und rasch handeln. Die ausgedehnten Vollmachten, die wir von dem Vertrauen des Parlaments verlangen, werden niemals von diesem Zweck abgelenkt werden. Sobald das Parlament wieder zusammentreten wird, werden wir Rechenschaft ablegen. Das Parlament wird uns nach unseren Taten beurteilen, das souveräne Parlament wird dann sagen, ob wir die getreuen Beauftragten und die guten Diener des Landes gewesen sind.

Erster Sieg Bouissons

Paris, 4. Juni. Nach der Verlesung der Regierungserklärung durch den Ministerpräsidenten wurden die Interpellationsanträge bekanntgegeben. Ministerpräsident Bouisson verlangte sofort Vertagung ihrer Beratung unter Stellung der Vertrauensfrage. **Bei dieser ersten Abstimmung siegte die Regierung mit 390 gegen 192 Stimmen.**

Gegen die Vertagung sprachen sich verschiedene Interpellanten aus. So machte ein Abgeordneter geltend, daß die Regierung erst einmal über ihre Absichten hinsichtlich der ehemaligen Frontkämpfer Auskunft geben müßte; der Sozialist Leon Blum verlangte die sofortige Beratung der Interpellationen unter Berufung auf die Ereignisse der letzten Zeit, so vor allem die Rede des Reichskanzlers Hitler, die Reise Lavals nach Osteuropa und den französisch-sowjetrussischen Pakt.

Ministerpräsident Bouisson nahm darauf erneut das Wort und erklärte, die Regierung beharre auf der Vertagung sämtlicher Interpellationen. Er stellte dann, wie bereits oben gesagt, die Vertrauensfrage. Im übrigen erklärte er sich bereit, bezüglich des Ermächtigungsgesetzes der Kammer die notwendigen Erklärungen zu geben.

*

Das Ermächtigungsgesetz Bouissons

Paris, 4. Juni. Das Ermächtigungsgesetz, das Ministerpräsident Bouisson im Parlament beantragte, hat folgenden Wortlaut:

Um die Entwertung der Währung zu verhüten, wird die Regierung durch Senat und Kammer ermächtigt, bis zum 31. Oktober 1935 alle Maßnahmen mit entschlossener Kraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der Staatsfinanzen zu verwirklichen, die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Betätigung zu ermöglichen und die Beeinträchtigung des öffentlichen Kredits zu verhüten und zu unterbinden. Diese Verordnungen werden vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet.

*

Ermächtigungsgesetzentwurf vom Finanzausschuß gebilligt

Paris, 4. Juni. Der in der Kammer eingebrachte Ermächtigungsgesetzentwurf ist sofort dem zuständigen Finanzausschuß der Kammer zur Begutachtung weitergeleitet worden.

Der Finanzausschuß hat mit 19 gegen 18 Stimmen dem Entwurf seine Zustimmung erteilt, nachdem Bouisson und der Finanzminister die Vorlage vor dem Ausschuß verteidigt hatten.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagssitzung der Kammer erstattete der Berichterstatter des Finanzausschusses Abg. Barèty sein Gutachten zu dem Ermächtigungsgesetz. Der Berichterstatter gab zunächst davon Kenntnis, daß der Finanzausschuß das Ermächtigungsgesetz angenommen hat, und wies mit Befriedigung auf das Wiederaufleben des Vertrauens hin, das in dem Steigen der Kurse der Staatspapiere seinen Ausdruck finde. Anschließend begann eine Geschäftsordnungsdebatte, die bisher keine weitere Klärung brachte.

*

Bouisson gestürzt

Paris, 4. Juni. Das Kabinett Bouisson ist von der Kammer gestürzt worden. Die Kammer hat mit 264 gegen 262 Stimmen der Regierung die von ihr geforderten Vollmachten verweigert.

*

Zwischenfall bei den Radikalsozialisten

Herriot droht mit Rücktritt

Paris, 4. Juni. Kurz vor Beginn der Kammersitzung trat die radikalsozialistische Kammerfraktion zusammen. In der Fraktionssitzung kam es zu Zwischenfällen. Staatsminister Herriot gelang es nicht, einen größeren Teil der Fraktionsmitglieder, die noch immer gegen die Bewilligung von Vollmachten sind, zu einem entgegenkommenderen Standpunkt zu bekehren. Herriot verließ darauf die Fraktionssitzung mit der Mitteilung, er werde als Vorsitzender der radikalsozialistischen Partei zurücktreten. Nur mit Mühe gelang es Fraktionsmitgliedern, begütigend einzugreifen und Herriot zur Zurücknahme seiner Absicht zu bewegen.

Nach dem Sturz Bouissons.

DNB. **Paris,** 4. Juni. In den Wandelgängen der Kammer ging es nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses, durch das die Regierung in die Minderheit geraten ist, wie in einem Bienenhaus zu. Ueberall bildeten sich eifrig diskutierende Gruppen. Die Erregung war allgemein. Die Radikalsozialisten und Altsozialisten traten sofort zur Beratung zusammen. Die Radikalsozialisten wollen vor jeder endgültigen Beschlußfassung über die Lage sich mit dem Parteivorsitzenden Edouard Herriot in Verbindung setzen, der bekanntlich mit der Niederlegung der Präsidentschaft gedroht hatte, falls seine Gruppe der Regierung die Gefolgschaft versagen würde. Nun ist es eine feststehende Tatsache, daß die Niederlage und die gegnerische Haltung auf einen großen Teil der Radikalsozialisten zurückgeht. Ministerpräsident Bouisson hatte in seiner Schlußansprache gerade an diese Kreise gedacht, als er von der Einhaltung des einmal gegebenen Wortes sprach. Ob Herriot angesichts des Wortbruches seiner Parteifreunde bezw. angesichts der Desavouierung, der er persönlich ausgesetzt worden ist, seine Drohung wahrmachen wird, bleibt abzuwarten. Ein Teil der Radikalsozialisten hat sich jedenfalls zu der gemeinsamen Sitzung begeben, die verschiedene Linksgruppen abgehalten haben und die mit der Annahme einer Entschließung endete, in der die Bildung einer auf breiter demokratischer Grundlage ruhenden Regierung gefordert wird, der die genau umrissene Aufgabe gestellt werden soll: Verteidigung des Regimes, Schutz des Franken, Kampf gegen die Spekulation und die Wirtschaftkrise. Diese Entschließung ist den Altsozialisten und anderen Gruppen, die an der Beratung nicht teilgenommen haben, übermittelt wor-

den. Die Altsozialisten ihrerseits haben beschlossen, in einer neuen gemeinsamen Abendsitzung der Linksgruppen folgenden Antrag einzubringen: Bildung einer provisorischen Regierung, die beauftragt ist, den Kampf gegen die Spekulation zu führen und die Auflösung der Kammer in die Wege zu leiten, damit alsbald ein Programm finanzieller und wirtschaftlicher Sanierung unterbreitet werden kann. Inzwischen hat der Präsident der Republik mit dem Präsidenten des Senats und dem ersten stellvertretenden Präsidenten der Kammer über die Lage beraten. Senatspräsident Jeanneney lehnte jede Erklärung an die Presse ab und sagte nur, daß man so schnell wie möglich handeln werde.

Bouisson lehnt Regierungsbildung ab. — Jeanneney Nachfolger Bouissons? — Große Erregung in Paris. — Zwischenfälle auf dem Opernplatz.

DNB. **Paris,** 5. Juni. Der Präsident der Republik scheint entschlossen zu sein, die durch den Sturz des Kabinetts Bouisson ausgebrochene neue Krise so schnell als möglich zu lösen, weil man andernfalls äußerst ungünstige Auswirkungen auf die politische und wirtschaftliche Lage und namentlich auf die Haltung des Franken befürchtet. In politischen Kreisen wurde im Laufe des Abends Laval als die geeignete Persönlichkeit für die Bildung einer einigermaßen dauerhaften Regierung bezeichnet. Tatsächlich hat der Staatspräsident den Außenminister empfangen und ihm gegenüber anscheinend auch den Wunsch, die Regierungsbildung zu übernehmen, geäußert. Ob Laval abgelehnt hat, steht noch nicht fest. Man erklärt ferner, daß er dem Präsidenten Lebrun vorgeschlagen habe, es noch einmal mit Bouisson zu versuchen, der jedoch auf Grund einer weiteren Besprechung mit dem Staatschef erklärte: „Ich nehme nicht an!"

Bouisson hat Vertretern der Presse mitgeteilt, daß er die Betrauung des Senatspräsidenten Jeanneney vorgeschlagen habe.

Die Folgen der Regierungkrise, in der man Anzeichen für eine Regimekrise erblicken könnte, haben sich im Laufe des Abends geltend gemacht. Rechtsstehende Gruppen, vor allem Mitglieder der royalistischen Action Francaise, sind auf die Straße gezogen, um ihrem Unwillen über die Lage Ausdruck zu geben. Im Quartier Latin und auf den übrigen großen Boulevards herrscht ziemliche Erregung. Am Opernplatz ist es zu bedauerlichen Zwischenfällen gekommen in dem Augenblick, als die Besucher der unter Furtwänglers Leitung stehenden „Walküre"-Aufführung das Operngebäude betraten. Junge Burschen, die den sogenannten faschistischen Verbänden angehören, versuchten, die Gäste am Betreten der Oper zu hindern, und führten einen Höllenlärm auf. Ein starkes Polizeiaufgebot eilte auf zwei Lastwagen herbei, um Weiterungen zu verhindern.

Mehrere der Ruhestörer wurden verhaftet. Ansammlungen von rechtsstehenden Studenten und Angehörigen der Jeunesse patriote wurden aus dem Luxemburgviertel gemeldet.

*

Eine Warnung Lavals an das Parlament

DNB. **Paris,** 5. Juni. Außenminister Laval gab nach seiner Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, in der er vorschlug, Bouisson erneut mit der Regierungsbildung zu betrauen, der Presse folgende Erklärung ab:

„Ich bedauere die Abstimmung der Kammer. Ich bleibe den demokratischen Einrichtungen und der öffentlichen Freiheit zugetan, aber, um sie hoch zu halten, darf man den öffentlichen Kredit und die Autorität des Staates nicht in Gefahr bringen. Ich habe die Ehre, seit mehreren Monaten die auswärtige Politik Frankreichs zu leiten. Auf diesem Gebiet mehr als auf irgend einem anderen muß Frankreich stark bleiben. Die Leiter der Außenpolitik werden die notwendige Autorität haben nur in dem Maße, als der öffentliche Kredit des Landes nicht beeinträchtigt wird. Europa ist unruhig. Der Friede ist ungewiß, und meine ganzen Bestrebungen sind darauf gerichtet, ihm eine feste Grundlage zu geben. Die politische Krise in unserem Lande schwächt die Autorität Frankreichs. Niemand bleibt geeigneter als mein Freund, Fernand Bouisson, die Regierung zu übernehmen. Die Tatsache, daß er neun Jahre hindurch das Amt als Kammerpräsident bekleidet hat, zeigt, daß er der Schiedsrichter der Parteien bleibt. Ich verstehe das Zögern des Parlaments, auf seine Vorrechte zu verzichten, aber das Parlament muß einsehen, daß nach dieser doppelten Krise, es sich nicht länger seinen Pflichten entziehen kann. Die Sympathiekundgebung, die die Kammer Ferand Bouisson nach der Abstimmung bereitet, beweist, daß die Abstimmung keinen persönlichen Charakter trug. Ich habe beim Präsidenten der Republik darauf bestanden, daß Bouisson erneut berufen wird."

Jeanneney noch nicht mit der Regierungsbildung betraut

DNB. **Paris,** 5. Juni. Nachdem Bouisson dem Präsidenten der Republik vorgeschlagen hat, den Senatspräsidenten Jeanneney mit der Regierungsbildung zu betrauen, verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß der Präsident der Republik Jeanneney erst am heutigen Mittwoch den Auftrag zur Regierungsbildung anbieten werde.

Streik der Pariser Geschäfte

Paris, 4. Juni. Der Parole des völlig links eingestellten Genossenschaftsverbandes folgend haben am Dienstag morgen eine ganze Reihe von Pariser Geschäftsleuten ihre Geschäfte nicht geöffnet. Besonders die roten Stadtbezirke an der Peripherie und im Norden haben dem Proteststreik, der von der Vereinigung der Pariser Kaufleute und Industriellen gegen die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Regierung für den heutigen Dienstag vorgesehen war, dann jedoch auf Grund einer Zusage des Ministerpräsidenten und Handelsministeras abgesagt worden war, Folge geleistet.

Francois Poncet bei Lebrun

DNB. **Paris,** 4. Juni. Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet.

Der deutsche Gesandte in Brüssel gestorben

DNB. **Brüssel,** 4. Juni. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann von Adelsmannsfelden, ist am Dienstag früh 9 Uhr in Köln nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

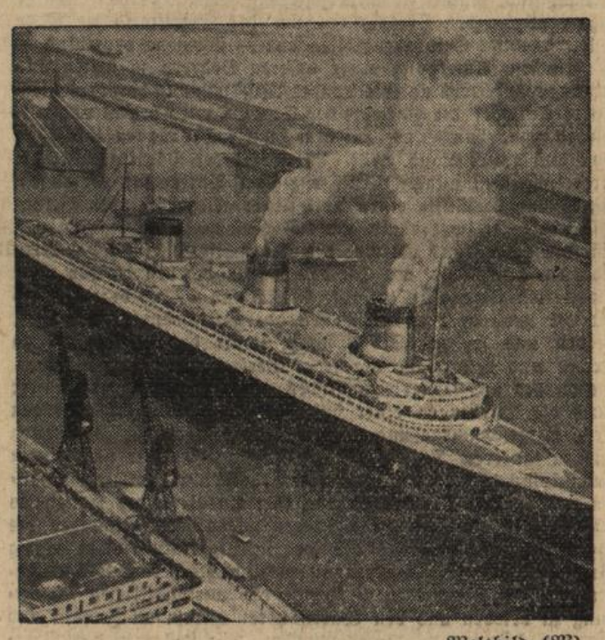
Beileid der belgischen Regierung

Brüssel, 4. Juni. Die Nachricht von dem Tode des deutschen Gesandten in Brüssel hat in den politischen Kreisen der belgischen Hauptstadt und in der deutschen Kolonie größte Bestürzung hervorgerufen. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Bräuer hat sofort dem Doyen des diplomatischen Korps, Nuntius Micara und dem Hofmarschall des Königs die Nachricht von dem Ableben des Vertreters des deutschen Reiches persönlich übermittelt. Ministerpräsident und Außenminister van Zeeland übermittelte dem deutschen Geschäftsträger anschließend das Beileid der belgischen Regierung.

Rekordfahrt der „Normandie"

Paris, 4. Juni. Der neue französische Personendampfer „Normandie" hat auf seiner Jungfernreise nach Neuyork eine Rekordfahrt gemacht. Für die Ueberfahrt von Süd-England bis zur Hudsonbucht wurden 4 Tage 2 Stunden 14 Minuten benötigt, während der von der „Bremen" gehaltene Rekord 4 Tage 14 Stunden 27 Minuten betrug. Die „Normandie" hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55,522 Stundenkilometer erreicht.

*



Weltbild (M).

Der neue französische Ozeandampfer „Normandie" hat auf seiner ersten Reise nach Neuyork einen neuen Ozean-Rekord aufgestellt.

Die Kanzlei des Führers vom 8. bis 12. Juni geschlossen

DNB. **Berlin,** 5. Juni. Die Kanzlei des Führers der NSDAP gibt der NSK. zufolge bekannt: Anläßlich der Pfingstfeiertage bleibt die Kanzlei des Führers der NSDAP. für den gesamten Parteiverkehr vom Samstag, den 8. Juni bis einschließlich Mittwoch, den 12. Juni geschlossen.

Eine Erklärung des Reichsjustizministeriums zu der Veröffentlichung des erzbischöflichen Ordinariats in Breslau

DNB. **Berlin,** 4. Juni. Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit:

Die „Germania" und die „Märkische Volkszeitung" haben eine Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu den Verfahren gegen katholische Geistliche und Angehörige von Klöstern wegen Devisenverbrechen veröffentlicht. Diese Erklärung ist geeignet, die Oeffentlichkeit über die Schwere der Anschuldigungen gegen die Beteiligten irre zu führen. Im einzelnen ist festzustellen:

1. Das erzbischöfliche Ordinariat besitzt nicht die Unterlagen, die es instand setzen würden, zu dem sachlichen Inhalt der Verfahren Stellung zu nehmen.

2. In der Erklärung wird die Frage aufgeworfen, ob die Beteiligten nicht aus Unkenntnis oder infolge Irreführung seitens dritter Personen gehandelt haben.

Tatsächlich waren von den bis jetzt verurteilten Ordensangehörigen die drei Haupttäter in vollem Umfange geständig. Sie haben zugegeben, gewußt zu haben, daß die unbefugte Verbringung von Reichsmarkbeträgen ins Ausland strafbar ist. Außer diesen Personen haben in den noch schwebenden zurzeit 60 Verfahren bisher 25 beschuldigte Geistliche und Ordensangehörige eingeräumt, bewußt gegen die Devisenbestimmungen verstoßen zu haben. Die Gesamthöhe der Summen, die zugegebenermaßen bewußt verbotswidrig ins Ausland verbracht wurden oder über die im Auslande verfügt wurde, geht in die Millionen.

Soweit Geständnisse nicht vorliegen, ergibt sich in einer ganzen Reihe von Fällen neben anderem aus der Art der Begehung der Zuwiderhandlungen, aus dem Verbergen der Beträge in der Ordenskleidung, aus der Vernichtung oder anderweitigen Beiseiteschaffung der Bücher, aus der falschen Buchführung und aus fingiertem Schriftwechsel, daß die Beschuldigten sich der Strafbarkeit ihres Handelns bewußt waren.

3. Das erzbischöfliche Ordinariat behauptet, daß die bischöflichen Ordinariate bei den vorgekommenen Handlungen von Ordensleuten nicht beteiligt seien. Tatsächlich sind im Laufe der Ermittlungen aufgrund richterlichen Haftbefehls einige leitende Ordinariatsbeamte festgenommen worden.

Gegen einen Generalvikar hat der Generalstaatsanwalt in Berlin bereits Anklage erhoben.

Die Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats enthält Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtspflege. Das Ordinariat glaubt, „einer späteren Zeit müsse es vorbehalten bleiben, unbeschadet der Achtung vor den schwebenden gerichtlichen Verhandlungen ein ruhiges, alle Momente abwägendes Urteil über die genannten Vergehen in ihrer Gesamtheit zu treffen". Darin kommt zum Ausdruck, daß die deutschen Gerichte jetzt nicht in der Lage seien, ein ruhiges, alle Momente abwägendes, also gerechtes Urteil zu fällen. Namens der deutschen Rechtspflege wird diese Auffassung entschieden zurückgewiesen.

Die Organisation der Luftfahrt

DNB. **Berlin,** 4. Juni. In Ergänzung der über die Auswirkungen des Wehrgesetzes gemachten Veröffentlichungen wird über die Organisation auf dem Gebiete der Luftfahrt folgendes bekannt gegeben:

Oberste Reichsbehörde für die Luftfahrt ist das Reichsluftfahrtministerium. An seiner Spitze steht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe General der Flieger, Hermann Göring. Seine Befugnisse als Reichsminister der Luftfahrt werden durch seine Zugehörigkeit zur Wehrmacht als Oberbefehlshaber der Luftwaffe nicht berührt.

Wie das Heer das Reich in Wehrkreise teilt, so hat die Luftwaffe sechs Luftkreiskommandos in Königsberg, Berlin, Dresden, Münster, München und Kiel gebildet, die die militärische Befehlsgewalt ausüben und an deren Spitze ein Befehlshaber im Generalsrang steht. Die Luftfahrtverwaltung liegt in Händen von 15 Luftämtern in Königsberg, Stettin, Kiel, Berlin, Magdeburg, Hannover Breslau, Dresden, Weimar, Frankfurt a. M., Münster, Köln, Nürnberg, München und Stuttgart.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Nichts zu machen! Jan mochte in Frieden ruhen, bis sie ihn bestatten kamen... — Er stieg die glitschige Eisentreppe hinan, in die denkbar einfach eingerichtete Wachtstube, und ging durch einen schmalen Gang in den Maschinenstand.

Hätte er geahnt, wer in Wirklichkeit im alten Oelraum unten lag, würde er wohl schwerlich so ruhig die Leiter erklommen haben.

Jetzt hatten sie auf der Insel den Sturmball vielleicht schon entdeckt, hatten sicherlich sofort Alarm geschossen.

Er trat ans Schaltbrett und stellte die Turbinen an. Ließ auch die Dynamos laufen, um Energien aufzuspeichern für die Nacht. In dem aufheulenden Lärm ringsum und dem Zittern, in dem der ganze Turm zu beben schien, konnte er nicht hören, daß unten hinter der schwarzbeschleiften Tür leere Blechkanister durcheinander rollten und ein Körper dumpf zu Boden fiel...

Karin war aus tiefer Ohnmacht erwacht.

Sie schlug die Augen auf. Bleierne Müdigkeit lähmte ihre Glieder. So sehr sie sich mühte, den schmerzenden Körper aufzurichten, es gelang ihr nicht. Die Lippen spürte sie überhaupt kaum, nur im Mund ein qualvolles Brennen.

Bis sie Ordnung in die zerfahrenen Gedanken gebracht hatte und sich bewußt ward, daß sie gefesselt und geknebelt war!

Nun fiel ihr allmählich das schreckliche Erlebnis wieder ein. Sie meinte die grobe Faust noch vor ihrem Mund zu fühlen, das dunkle Tuch, das sich eng um Schultern und Füße schloß. — — Dann hatte sie eine Weile die Besinnung verlassen.

Erst leises Plätschern weckte sie auf, aber sehen konnte sie nichts. Ein Boot hatte sie aufgenommen. Nach langer Fahrt fühlte sie sich gepackt und an Land getragen. Was weiter geschah, wußte sie sich nicht zu erinnern.

Ihr tastender Blick glitt über enge Mauern und blieb an einem zerbrochenen Fenster haften, das fast unter der niedrigen Decke war. Ein Tuchfetzen hing am Sims. Dort herein hatte man sie geschafft?

Umsonst versuchte Karin, das festverschnürte Tuch zu lösen. Doch mit zäher Geduld dehnte sie ihre Arme immer von neuem. Die Angst vor dem Ungewissen gab ihr ungeahnte Kraft. Wenn Heinz jetzt nur bei ihr wäre!

Sie vermutete nicht, daß der so sehnlich Herbeigewünschte nur wenig Schritte entfernt vor der Tür stand, während sie sich hin und her wälzte.

Endlich — nach heißem Bemühen — lockerten sich die Bande. Erschöpft hielt sie ein, drehte sich aufstöhnend zur Seite und rollte von den schwankenden Blechkanistern, auf denen sie gelegen, zu Boden...

Die stille Zuversicht war allgemach von Hein gewichen. Beklommen legte er sich in der Wachtstube auf eine Pritsche. Er wollte schlafen. Die Nacht würde bös werden und seine ganze Kraft verlangen.

Einmal schreckte er auf, so deutlich glaubte er Karin gesehen zu haben, mit tottraurigen Augen und flehend erhobenen Händen. Dumm Tüg! murmelte er und wickelte sich fester in die Decke.

Aber einschlafen konnte er doch nicht mehr. Da erhob er sich seufzend und ging, nach den Apparaten zu schauen.

10. Kapitel.

Das weiße Schweigen.

Karin hatte sich mit fiebernden Augen in dem schmutzigen Raum umgeblickt. So wenig sie in der Dämmerung erkennen konnte, sagte ihr doch ein Blick zu dem zerbrochenen Fenster hinaus, wo sie war.

In einem unbenutzten Gemach des Leuchtturm eingeschlossen!

Wohl versuchte sie, durch die Oeffnung zu klettern, aber das Fenster lag viel zu hoch, als daß sie sich ganz hätte hinaufziehen können.

O, und wie lange hatte sie ihr Taschentuch flattern lassen — vergeblich!

Jetzt hockte sie auf einer der leeren Oelkannen und starrte trübselig vor sich hin. Sie ahnte, wer sie hierher geschleppt. Dieser Sörensen war ein Teufel! — Immer wieder schaute sie ängstlich nach dem schmalen Spalt, als müsse seine Grimasse plötzlich dort auftauchen.

Aber nur seltsam geformte, grauweiße Wolken sah sie wandern im Sturmwind, bemerkte erschauernd, wie es dunkel und dunkler wurde, und hörte zu dem mißtönigen Pfeifen des Windes das Donnergebrüll der Brandung.

Bis nah vor das Fenster flogen schon Schaumflocken.

Karin dachte voll Inbrunst an Hein. Wähnte ihn drüben, auf der Insel, wußte nicht, daß er nahe bei ihr war, oben im Turm. Hatte die Männer nicht sehen können, die ihr Winken bemerkt und doch nicht zu helfen vermochten. Ahnte auch nicht, welch tragisches Ende ihr Vater in der Verwirrung seines Geistes gefunden.

Sie spähte nur immer scheu nach der Fensteröffnung, durch die auf einmal sprühendes Wasser klatschte! Erschrocken flüchtete Karin an die äußerste Wand, denn eben rollte die zweite Woge herbei und brauste zischend durch die Luke herein.

Hui — huiii! heulte der Wind und trieb Welle auf Welle herzu, als könne er den engen Raum nicht rasch genug mit Wasser anfüllen.

„Hein!" schrie das Mädchen in höchster Angst. „Hein!" — — wimmerte sie schluchzend und schlug die Hände vor das bleiche Gesicht.

Das Wasser leckte schon gierig nach ihren Füßen. Und unaufhörlich rauschten neue Brecher heran...

(Fortsetzung folgt.)